

Die Nachricht entsteht beim Empfänger

Die Nachricht von heute: nichts neues ...

Kommunikation

Sprache

Datenkanal -> Medium

Indirekte Medien

Zeichen

Denotation / Konnotation

Ikon / Index / Symbol

Realitätsebenen

Motivauffassung

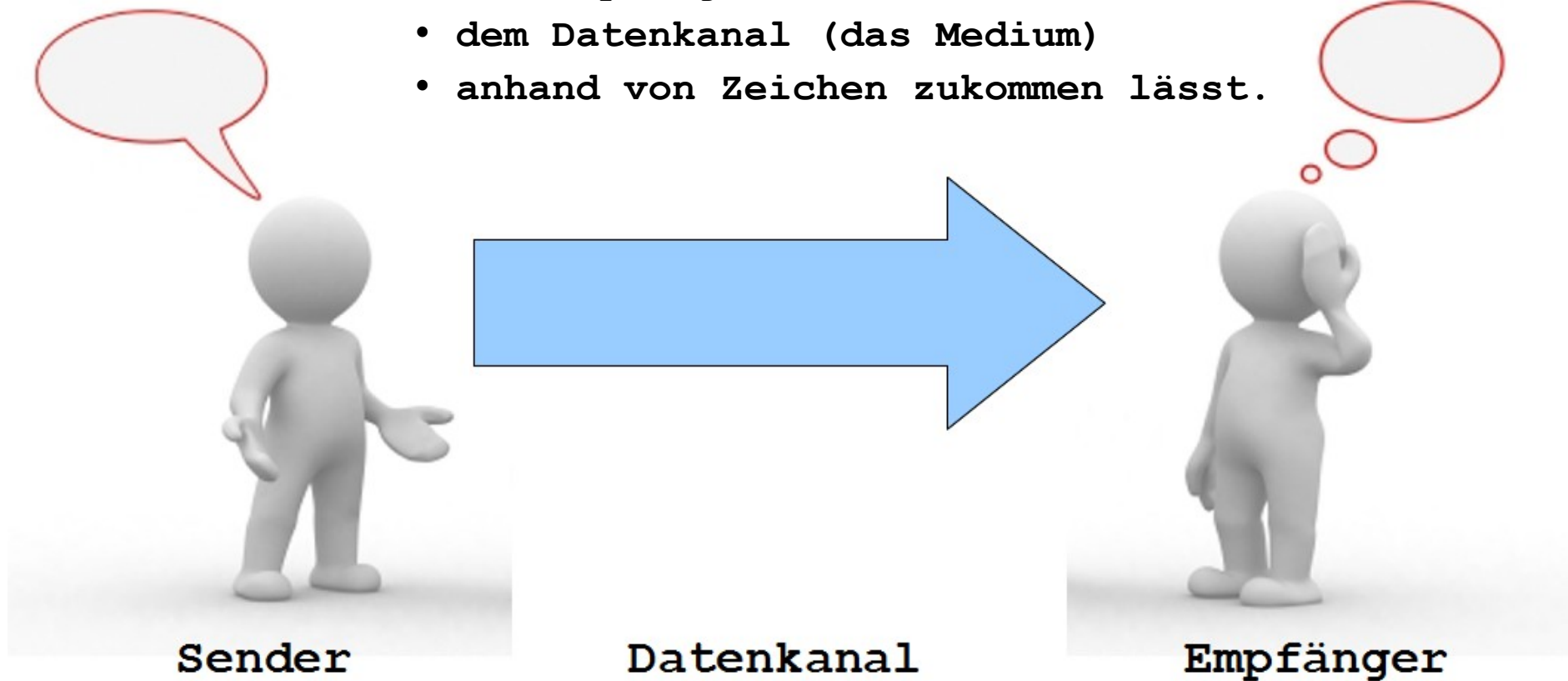
Aussageebenen

Unser Bewertungsschema ...



Ein Kommunikationsmodell

- Ein Sender,
- welcher Information
- dem Empfänger via
- dem Datenkanal (das Medium)
- anhand von Zeichen zukommen lässt.



- Jede Kommunikation benutzt Sprache,
- bestehend aus einem spezifischen Zeichenvorrat
- sowie einem darauf anzuwendenden Regelset (Grammatik),
- verwendbar mit den jeweils dafür geeigneten Medien.

Unterschiedliche Sprachformen

- **Körpersprache: Mimik, schminken, ...**
- **Gesprochene Sprache: Alltagssprache, Diplomatensprache, ...**
- **Geschriebene Sprache: Poesie, Lyrik, Mathematik...**
- **Inszenierung: Konzert, Theater, Tanz, Film, Autorennen...**
- **Ikonografische Sprache: Malerei, Fotografie, Bildhauerei...**

Der Mensch ist ein auf vielen Ebenen kommunizierendes Wesen, das manchmal auch spricht.

(Ray L. Birdwhistell)

Der Datenkanal

- Überträgt die Information vom Sender zum Empfänger
- von dem Moment an, in dem der Sender seine Absicht entlässt,
- bis hin zu dem Moment, wo diese beim Empfänger angenommen wird.

- Dieser Transport verwendet konkrete Übertragungs-Eigenschaften
- und ist somit auf Materie angewiesen, welche diese Eigenschaften aufweist.

Der Datenkanal ist nicht neutral

- Als materialisiertes System trägt er selbst schon Information.
- Es ist dies seine natürliche Erscheinung als Material.
- Als Material selbst bleibt es in seiner Eigenschaft von der zu übertragenden Information weitgehend unberührt.

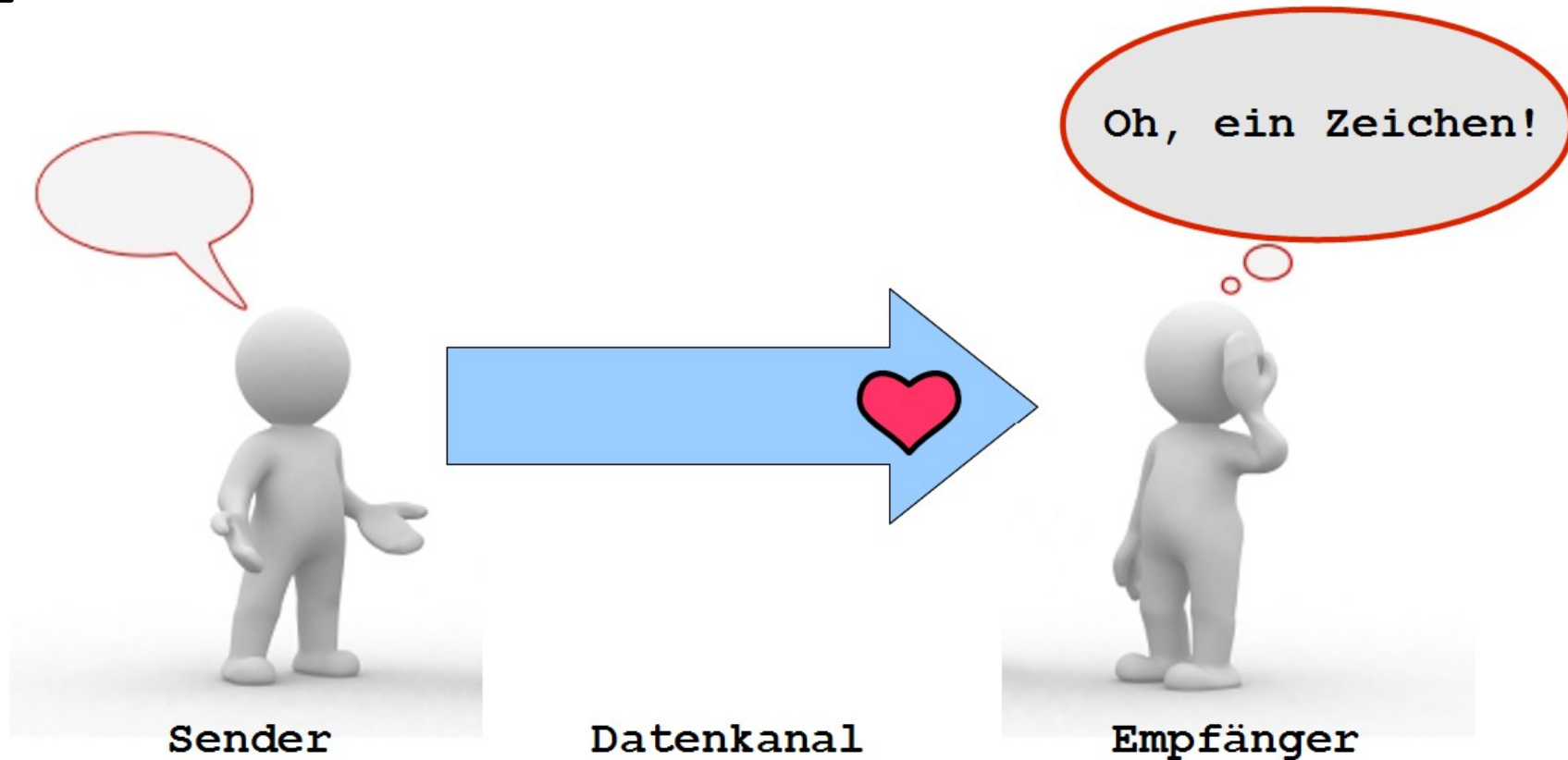
Der Datenkanal bestimmt den Formulierungsrahmen

- Durch die Formulierung wird die Information vom Sender an die Gegebenheiten des Datenkanals angepasst.

Fotografie:

- Zwei Dimensionen
 - Ein Ausschnitt
 - Statisch
 - Eine Schärfenebene
 - Farbe resp. Schwarz/Weiss ...
-
- Dadurch ändert sich das Erscheinungsbild des Datenkanals.
 - Diese Abweichung von der natürlichen Erscheinung wird vom Empfänger als Signal wahrgenommen.
 - Dieses Signal wird zum Zeichen wenn die Ursache der Veränderung als Kommunikationszweck erkannt wird.

Zeichen sind nur Zeichen, wenn sie als solche interpretiert werden.



Der Information tragende Datenkanal wird Medium genannt.

Direkte Medien: Inszenierung -> Dionysos

Gesprochene Sprache, Musik, Tanz, Theater, ...

- Erfordern die gleichzeitige Anwesenheit von Sender und Empfänger, der Hörer muss dem Redner zuhören damit eine Kommunikation zustande kommt.
- Benötigt einen Interpreten.

Indirekte Medien: Bildende Kunst -> Apollo

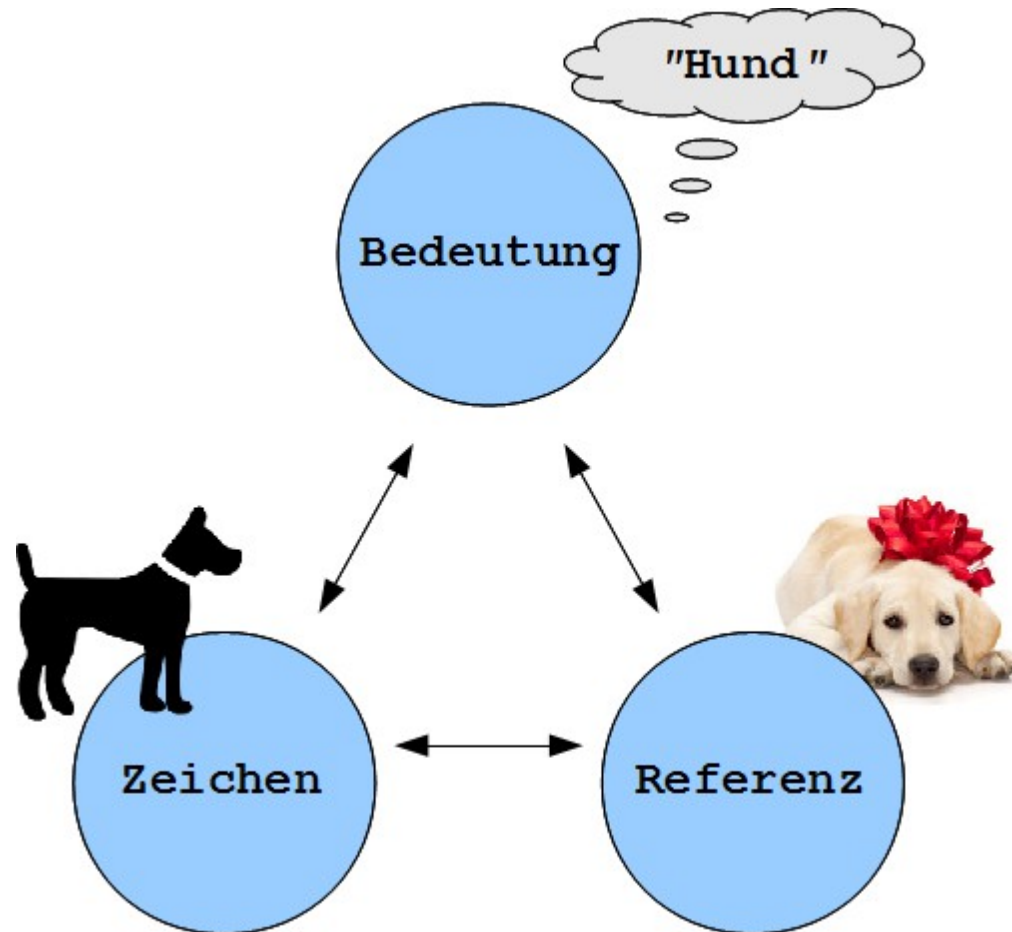
Architektur, Bildhauerei, Malerei, Schrift, Fotografie, ...

- Ermöglichen eine Nachricht dauerhaft anzulegen.
- Eine angelegte Nachricht kann vom Empfänger ohne die Anwesenheit des Senders wahrgenommen werden.

Eigenschaften indirekter Medien

- Falls sich das Medium transportieren lässt wird die Information von ihrer Entstehung räumlich unabhängig.
- Durch die Konservierung ist Information auch bis zu einem gewissen Grad zeitlich unabhängig.
- Beim geschriebenen Text besteht ein verbliebener zeitlicher Bezug durch die Reihenfolge, in welcher sich die Information durch Lesen erschliesst.
- Bei den bildenden Künsten hingegen scheint alle (sichtbare) Information unmittelbar und gleichzeitig auf im Moment der Anschauung.
- Die Reihenfolge der Decodierung ist dem Betrachter überlassen. Jeder zeitliche Bezug ist dadurch gewichen.

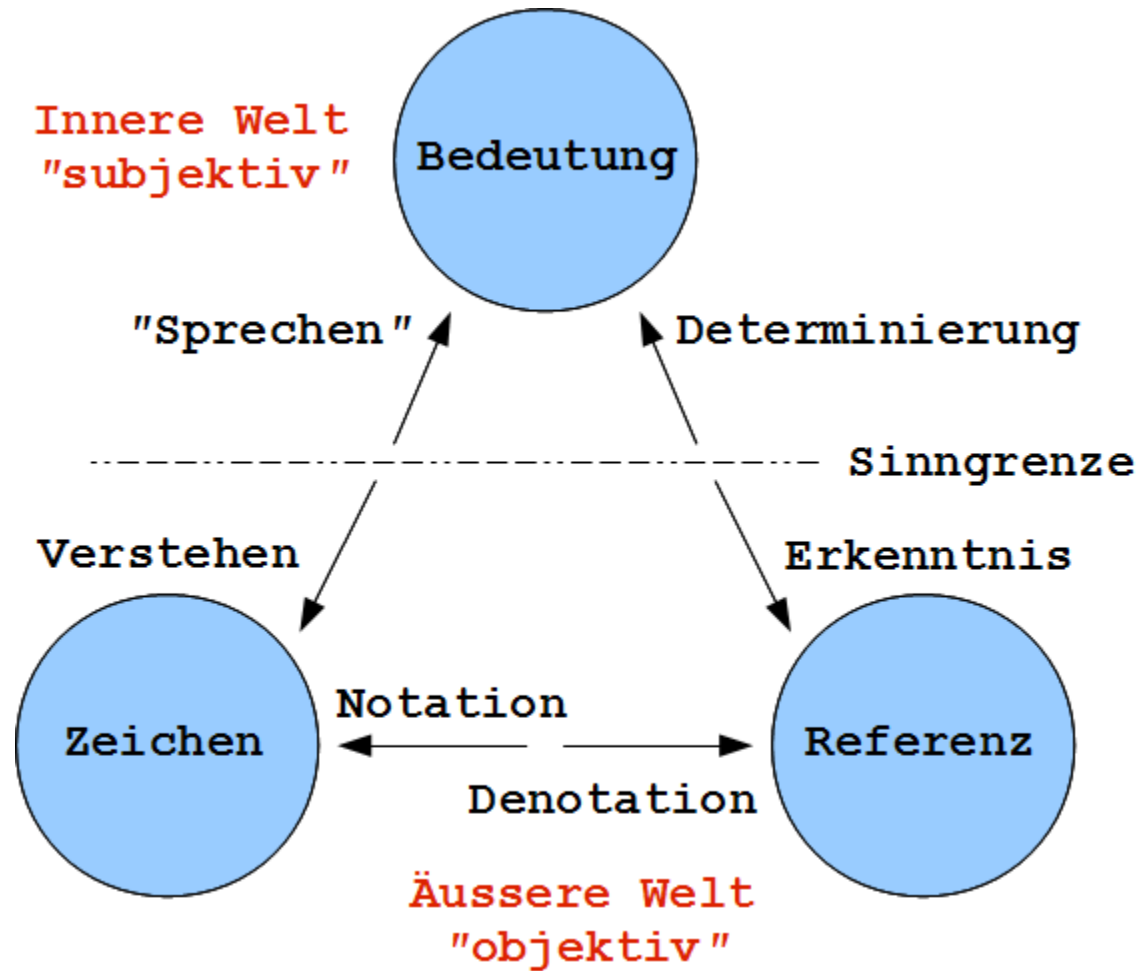
Zeichen



Semiotisches Dreieck:

Zeichen bedeuten etwas

- Das Bezeichnete (das Ding) wird durch
- das Zeichen (hier Wort) repräsentiert und löst in Gedanken
- die Bedeutung (den Begriff) des Bezeichneten aus.



Anforderungen an Zeichen (nach Eco)

- Das Zeichen hat auch Bestand wenn das Bezeichnete abwesend ist.
- Das Bezeichnete muss nicht zwingend existieren, mit Zeichen lässt sich also auch gut lügen.
- Das Zeichen ist vom materiellen Träger unabhängig, das heisst, das Zeichen könnte grundsätzlich auch woanders stehen.
- Das Zeichen hat einen allgemeinen Inhalt, das heisst, es bezeichnet zum Beispiel Feuer, aber nicht ein spezifisches Feuer.
- Das Zeichen muss interpretierbar sein.
- Jedes Zeichen kann durch ein anderes Zeichen ersetzt werden.

Enthält ein Spiegelbild Zeichen gemäss den Anforderungen?

Denotation

- Zeichen werden mit einer üblichen Bedeutungszuordnung verwendet.
- Diese Denotation wird von mehreren Leuten geteilt.
- Zeichenvorrat für die Kommunikation ist die Schnittmenge des Zeichenverständnisses von Sender und Empfänger.

Hund: - Säuger, vom Wolf abstammend, domestiziert

Konnotation:

- Über die Denotation hinausgehende subjektive Bedeutung.
- Ein Zeichen ist dann konnotativ, wenn es ausser dem Bezeichneten auch eine oder mehrere seiner Eigenschaften bezeichnet.

Hund: - Des Menschen bester Freund
- Wachhund
- Kinder-Ersatz

Ein paar Zeichen und viel Konnotation..



The Beatles: Sgt. Peppers Lonely Hearts Club Band

Zeichenarten

Die Beziehung vom Zeichen zum Bezeichneten kann sich unterschiedlich ergeben:

- Ikon: ist dem Bezeichneten ähnlich:



- Index: weist es auf das Bezeichnete hin:



- Symbol: Bedeutet das Bezeichnete durch Konvention:



Das Ikon

- Das ikonische Zeichen ist dem Bezeichneten ähnlich.
- Es entsteht, indem es einzelne Eigenschaften des Bezeichneten kopiert, das Zeichen ist also eine Abstraktion des Bezeichneten.

Welches sind die gemeinsamen
Eigenschaften zwischen Zeichen und Objekt?

- Ein sinnvoller Ähnlichkeitsbezug gründet in den Methoden der Wahrnehmung.
- Die Anzahl der äusseren Eigenschaften werden durch die Gestaltgesetze reduziert:

Form, Umriss und Farbe.



Bild: Andreas Hurni

Der Index

- Das indexalische Zeichen ist ein Hinweis auf das Bezeichnete.
- Zwischen Zeichen und Bezeichnetem besteht eine direkte Verbindung.

Beispiel: Rauch ist ein Zeichen für Feuer

- Da das Bezeichnete selbst nicht anwesend sein muss, muss man um das Bezeichnete wissen um das Zeichen richtig zu deuten.



Bild: Andreas Hurni

Das Symbol

- Beim Symbol gibt es keinen direkten Bezug zum Bezeichneten.
- Das symbolische Zeichen erhält seine Bedeutung alleine durch Konvention (Absprache).
- Es repräsentiert somit gemeinsames Gedankengut von Sender und Empfänger.
- Ähnlich wie bei den Ikonen haben aber auch Symbole einen für das Verständnis wesentlichen Anteil, es sind dies alle jene Zeicheneigenschaften, die für das Zeichen als relevant vereinbart worden sind.

Beispiel: Bei einer Ampelanlage sind die wesentlichen Zeichen die Farben rot, gelb und grün, die Anordnung hoch oder quer hingegen ist für das Verständnis unbedeutend.



Bild: Andreas Hurni



Bild: Andreas Hurni

Die Zuordnung des Zeichentyps ist nicht eindeutig



Dieses Zeichen ist

- Ein Ikon für eine Muschel
- Ein Index für eine Tankstelle
- Ein Symbol für eine Firma

Vermischung von Zeichen und Signal

Eigenschaften des Mediums werden als Zeichen eingesetzt und somit zum Bestandteil der Nachricht:

- **Technisch:** schlechte Abbildungsqualität durch die Wahl des Kamerateyps (Holga, Polaroid).
- **Gestalterisch:** Schiefe Horizonte.
- **Die Fehler werden als Zeichen zum Bestandteil der Aussage.**

In jedem dieser Fälle wird das Bild selbst zum Index, indem es auf andere Bilder von gleichem kulturellem Belang verweist.

Oft wird damit ein Positionsbezug zu einer Szene vorgenommen.



Wirklichkeitsebenen

Menschliche Kommunikation baut auf Ebenen, welche in ihrem Bezug zur Realität stetig aufeinander aufbauen.

Es sind dies die Ebenen:

- der Realität
- der Befindlichkeit
- der Formulierung
- der Wirksamkeit und
- das kulturelle Umfeld

Die Ebene der Realität

- Die materielle Realität ist die erste Wirklichkeitsebene.
- Sie wird als objektiv angenommen
- und sollte zumindest für Fotografie sinnvollerweise vorausgesetzt werden,
- existiert aber ganz grundsätzlich auch ohne den Fotografen.

Die Ebene der Befindlichkeit

- Die Befindlichkeit ist die erste Übersetzung. Es ist die Erfahrung der Realität durch den Fotografen.
- Was von der Realität im Bewusstsein erfasst worden ist, ist Grundlage dafür, was wir mitteilen wollen.
- Damit Gedanken, Ideen, Phantasien ausgedrückt werden bedarf es der Absicht seine innere Welt nach aussen hin mitzuteilen.
- Absichten wird durch etwas veranlasst, und sei es nur der Wunsch die Stille zu durchbrechen.
- Die Absicht entspringt somit einer Situation. Wir können diese Situation den Kontext nennen. Der Kontext ist Anlass um eine Äusserung zu tun.

Die Ebene der Formulierung

- Die Formulierung ist eine Übertragung der gewünschten Aussage in die Möglichkeiten des Mediums.
- Man gibt den Gedanken durch die Formulierung eine Form.
- Die Formulierung ist etwas anderes als die Idee. Sie ist massgeblich bestimmt durch die Möglichkeiten des als Vehikel für den Gedanken dienenden Mediums.

Die Sprache als solche hat einen dominanten Einfluss auf die Wahrnehmung. Indem sie die Möglichkeiten zur Verfügung stellt prägt sie den Bedeutungshorizont des Menschen. Sprache im allgemeinen und Bildsprache im speziellen ist somit für die Wahrnehmung der Wirklichkeit gleichermassen verantwortlich wie die Realität selbst.

Die Ebene der Wirksamkeit

- Der Betrachter interpretiert die Formulierung und übersetzt sie damit in seine eigene Befindlichkeit.
- Es ist dies die Wirklichkeitsebene der Wirksamkeit respektive des Erkennens oder Verstehens.
- Das Kennen eines Gegenstandes entspricht jedoch nicht nur dem ikonischen Aspekt, dass z.B. die Abbildung eines Baumes als Baum erkannt wird, sondern beinhaltet auch dessen Konnotation.
- Da Assoziationen dazu individuell sind stellt diese Ebene auf Seite des Betrachters spiegelbildlich ein Analogon für die Ebene der Befindlichkeit auf Seite des Fotografen dar.

Die Ebene des kulturellen Umfeldes

- Im fotografischen Normalfall kennt ein Betrachter die objektive Realität des Fotografen nicht, das Bild stellt für ihn dann die indirekte Erfahrung dar.
- Die vom Fotografen dargebotene Formulierung entwickelt sich zur Wirksamkeit entsprechend dem kulturellen Umfeld des Betrachters.
- Wenn das kulturelle Umfeld nicht passt kann ein Bild nicht im Sinne des Fotografen interpretiert werden.

- Die einzelnen Ebenen stellen als Gesamtheit die wahrgenommene Wirklichkeit dar.
- Je nach kultureller und persönlicher Erfahrung richtet sich die Wahrnehmung verstärkt auf eine der Ebenen, welche aber situativ bedingt keineswegs immer die gleiche sein muss.
- Durch diese Wahrnehmungstendenz stellt sich das Bild der Wirklichkeit für jeden Menschen individuell dar.
- Worauf der Mensch seine Aufmerksamkeit besonders lenkt bestimmt also, was er wahrnimmt.

Motivauffassung

Wenn wir davon ausgehen, dass das was wir wahrnehmen Anlass dafür ist, was wir aussagen wollen, so kommen wir von der

Tendenz der Wahrnehmung zur Tendenz der Aussage.

Die Wirklichkeitsebenen erscheinen im bildnerischen Werk als Ebenen der Aussage.

Eine oft gestellte Frage

Was will der Künstler uns damit sagen?

Es geht nicht nur um den dargestellten Gegenstand an sich, sondern auch um die Wirklichkeitsebene.

Die Frage

Wie stellt er es dar?

beantwortet

Wie hat er es wahrgenommen?

Worüber will er eine Aussage machen?

Zeig mir wie Du fotografierst und ich sag Dir wie Du denkst.

Die Aussage auf der Ebene der Realität

- Getreue Darstellung der Realität wie sie unabhängig des menschlichen Bewusstseins existiert ohne idealisierende oder heroisierende Elemente.
- Der Betrachter erfährt etwas über eine reale Situation.
- In dieser Eigenschaft prinzipiell überprüfbar.
- Das Bild tritt als ikonische Abbildung der Aussenwelt in Erscheinung.
- durch Wiedererkennen entsteht ein guter Bezug zur eigenen Wirklichkeitserfahrung.

Malerei: (u.A. Naturalismus oder Realismus)



Olga Gerlach-Kireeva - Winter

Fotografie:

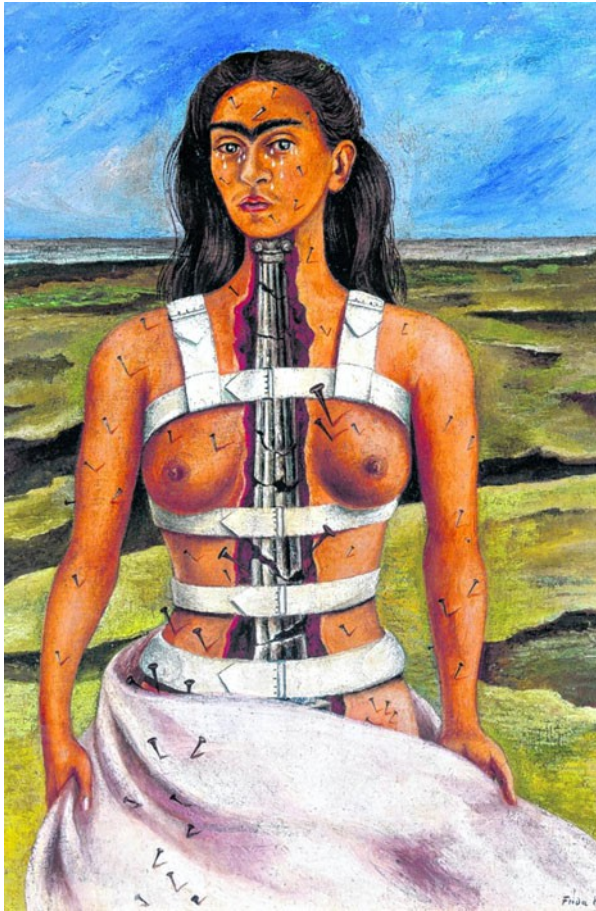


Thomas Struth - Paradise 13

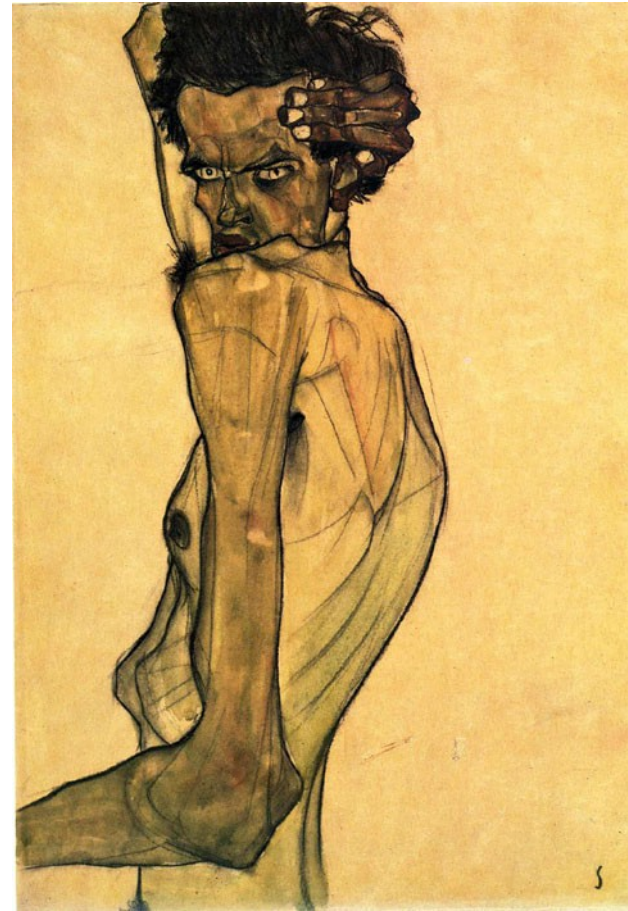
Die Aussage auf der Ebene der Befindlichkeit

- Die eigene Befindlichkeit als Massstab der Darstellung.
- Zumeist kaum dechiffrierbare Eigenheiten des Autors -> charakteristischer Ausdruck des Künstlers.
- Individuelles Zeichensystem: Die Bedeutung gründet oft in der Biografie des Künstlers und seiner persönliche Weltansicht.
- Dieser Zeichenaspekt äussert sich in den Abweichungen der dargestellten Inhalte (Deformation), die der Betrachter gegenüber seiner ihm bekannten Wahrnehmung feststellt.
- Der Betrachter erfährt dadurch etwas über die innere Situation des Fotografen.

Malerei: (u.A. Expressionismus)

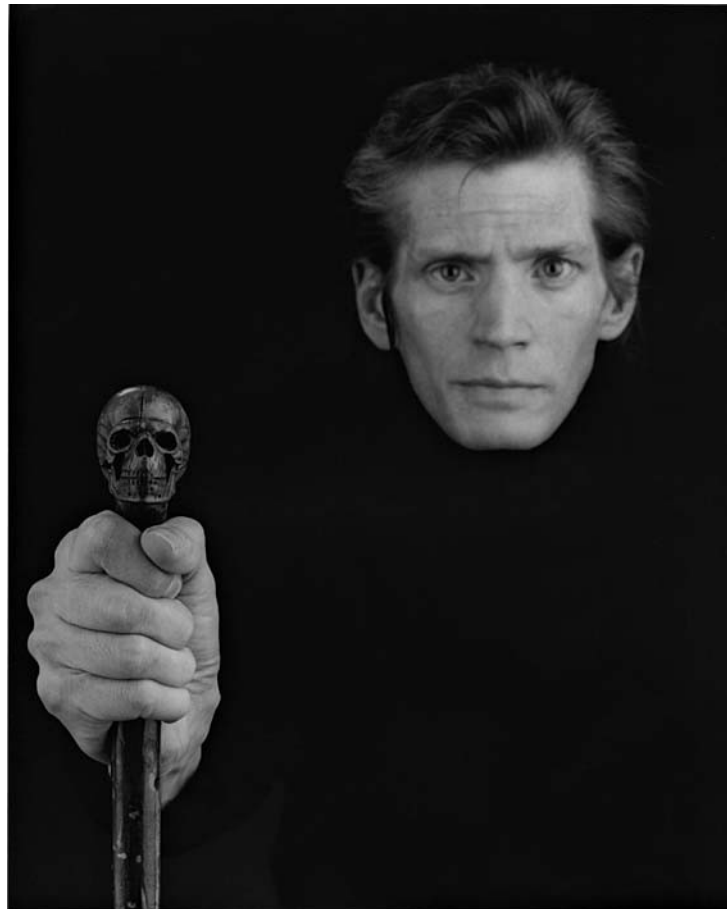


Frida Kahlo - die gebrochene Säule



Egon Schiele - Selbstporträt

Fotografie:



Robert Mapplethorpe - Self Portrait 1988

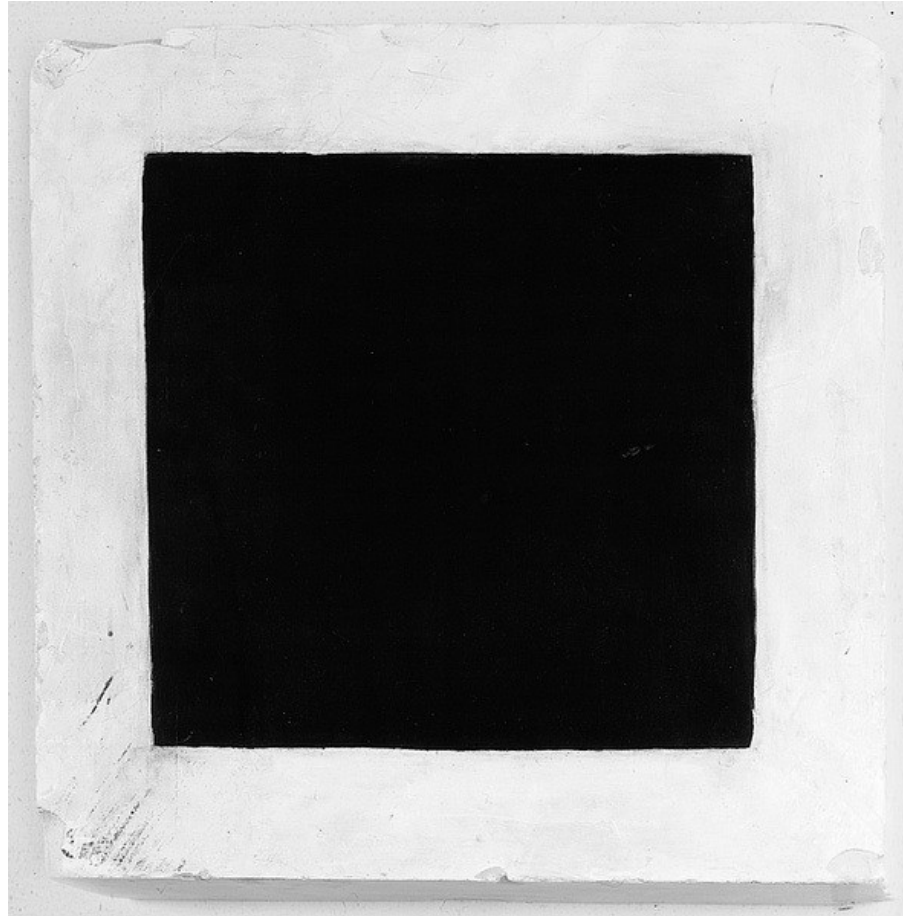
Die Aussage auf der Ebene der Formulierung

- Die Abbildung bezieht sich auf sich selbst.
- Es geht bei dieser Darstellung um den Formalismus der Formulierung, um die notwendige Elemente, ohne welche wir es nicht als Bild auffassen würden, sondern als irgend etwas flaches).
- Das Bild entspricht damit unserer Wahrnehmung.

Viele Bilder, insbesondere in der ungegenständlichen Malerei und Fotografie, sind ausschliesslich dafür bestimmt, wahrgenommen zu werden.

Oftmals lässt sich der Ausdruck des Erstaunens als Hinweis auf die Brüchigkeit der Verknüpfung von Form und Inhalt verstehen.

Malerei:



Kasimir Malewitsch - Schwarzes Quadrat

Fotografie:



Adam Bartos - aus dem Buch "Darkroom"

Die Aussage auf der Ebene der Wirksamkeit

- Die Intention geht Richtung Betrachter, ihn zur Wahrnehmung zu beeinflussen.
- Das Bild ist ein Aussenimpuls von sinnlicher Wirkung, im Vergleich zum Alltäglichen darüber hinausgehend beachtenswert, attraktiv.
- Die Bildaussage ist eine Effektaussage, durch welche der Betrachter angesprochen wird.
- Etwas weiter geht die Wirksamkeit wenn sie zur beabsichtigten Auswirkung wird, indem durch Emotionen, ausgelöst vor allem von sehr schönen oder sehr hässlichen Bildern, Handlungsbereitschaft erstellt werden soll.
- Die Darstellung ist den Regeln des ästhetischen unterworfen.

Malerei: (u.A. Impressionismus)



Vincent van Gogh - Sternennacht über der Rhone

Fotografie:

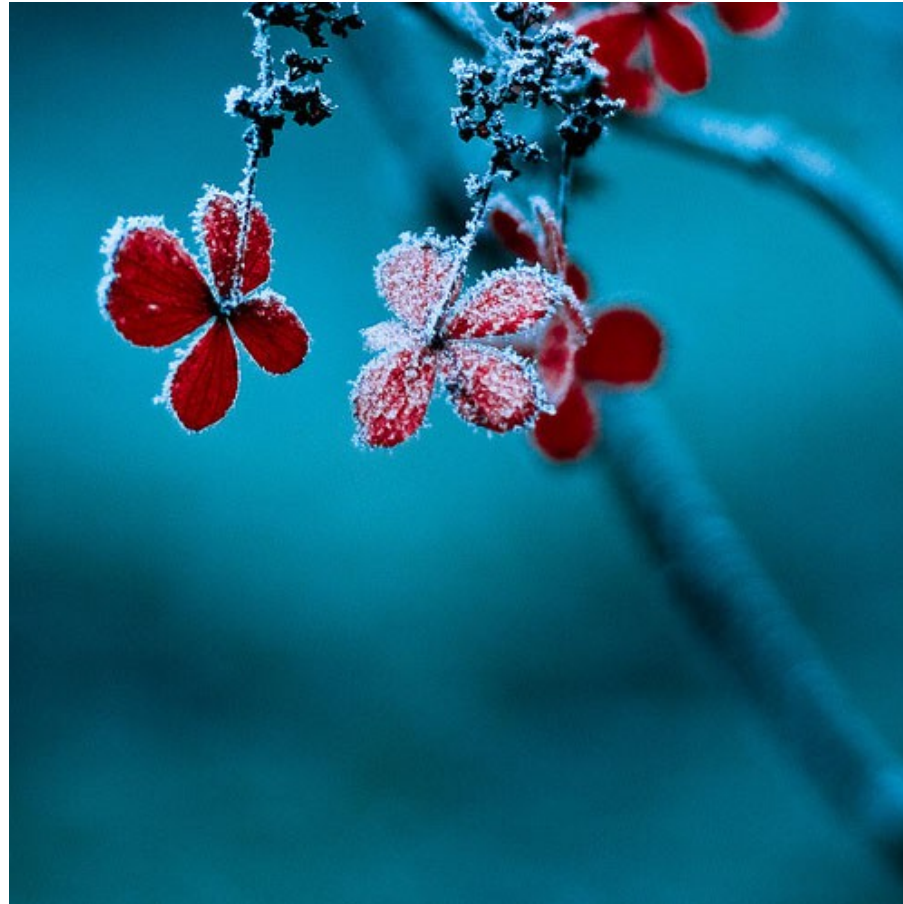


Foto: Harold Lloyd
[flickr.com/photos/safetylast/3187473241/](https://www.flickr.com/photos/safetylast/3187473241/)

Die Aussage auf der Ebene des kulturellen Umfeldes

- Die Referenz für die Bildprüfung ist nicht eine überprüfbare Tatsache, sondern das eigene kulturelle Umfeld.
- Entstehen keine Widersprüche, so wird dies kaum wahrgenommen. Das Bild stellt eine Bestätigung für das kulturelle Umfeld dar.
- Das eigene kulturelle Umfeld kann durch ein Bild aber auch gestört werden. Die Irritation führt zur kritischen Betrachtung, zu Unterscheidung und Differenzierung und somit zur Meinungsbildung.
- Eine solche Aussage zielt auf Revision.

Der Blick des eingebetteten Journalisten fällt durch den Sehschlitz des Panzers. Und der ist nicht sehr gross

Friedrich Nowottny, 2003

Malerei:



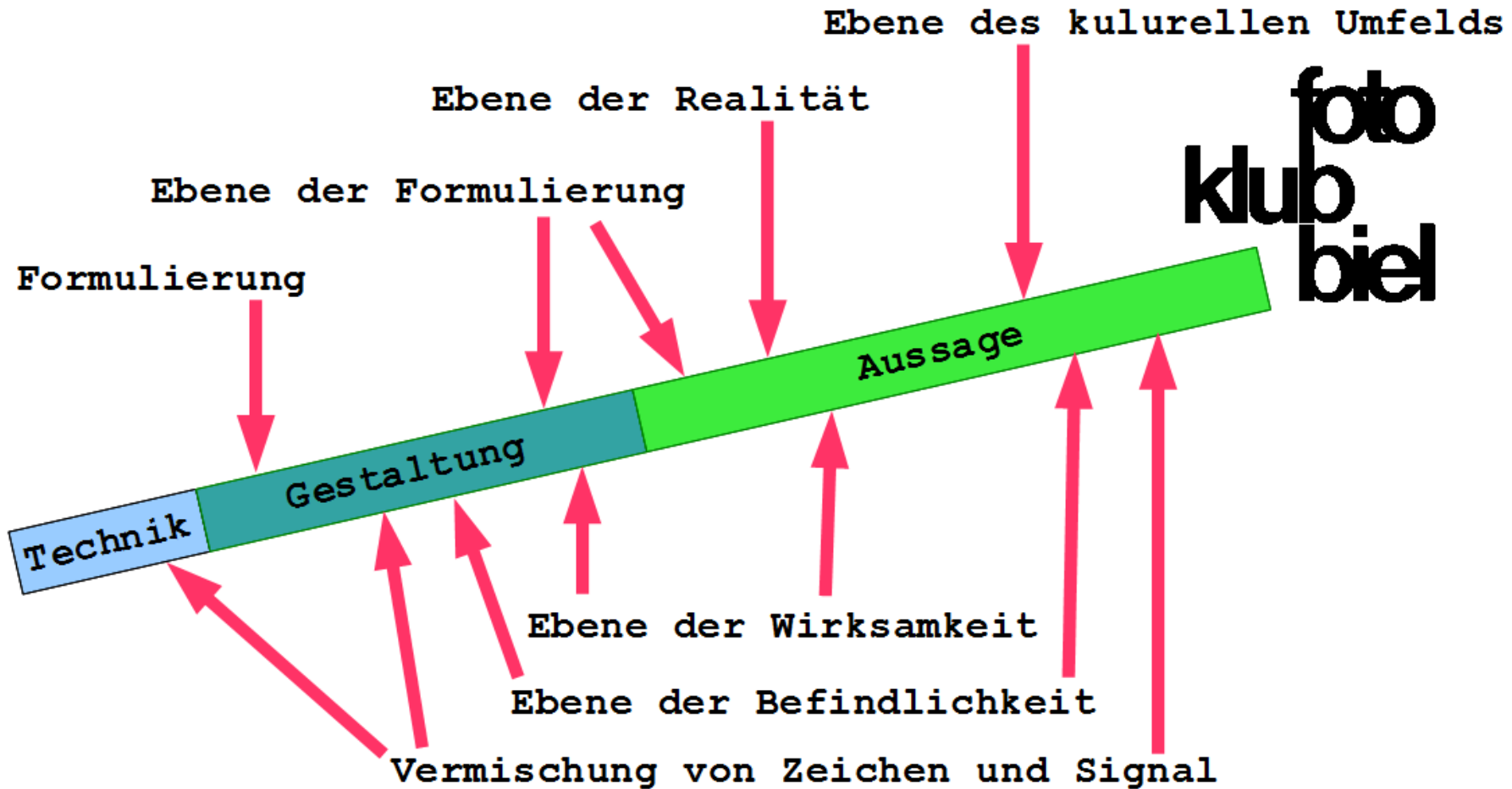
Pablo Picasso - Guernica

Fotografie:



Nick Ut - Vietnam Napalm

Der foto-klub biel ist wieder mal seiner Zeit voraus



Die Ebene danach

